Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 30

Artikel: Schule und Beruf

Autor: Fischer, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz. Der "Dädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenfir. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand durch die Geschäftsfielle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Luzern Schweizerifde Annoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Schule und Beruf. — Erfolg. — "Mein Freund". — Mein Lied. — Stellenlose katholische Lehrerinnen und Lehrer. — Jahresbericht des Schweizer. kath. Erziehungsvereins. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Aarg. Lehrerstellen. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Mr. 14.

Schule und Beruf.

Schon bei den Alten galt der Grundfat: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. Uns scheint, daß dieser Weisheitsspruch in der modernen Schule öfters vergessen werde. Man sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Und auch von den grünen Tischen aus dürfte er mehr beherzigt werden; dann würde man nicht nur auf Diplome und akademische Grade schwören, sondern auch nach dem Charatter und andern seelischen Eigenschaf= ten des Lehrers fragen. Freilich lassen sich diese nicht in Zahlen ausdrücken, wie die Wissenschaft, sie sind aber ebenso wichtig, wenn man nicht nur lehren, sondern auch erziehen will.

Und zur Erziehung gehört, daß die Schule die Kinder nicht nur mit einer gewissen Summe von Kenntnissen ausrüstet, die sie im spätern Leben nötig haben, sondern ihnen auch gewisse Richtlinien gibt, welche Beruse für sie am passendsten und aussichtsreichsten seien. Wie kann ein kluger und tüchtiger Lehrer durch den Unterricht, bei passender Gelegenheit, die Schüler über diesen und jenen Berus ausklären, ihnen Freude daran erwecken und sie zur Wahl dieser oder jener Lausbahn bestimmen, die ihr späteres Glück begründet!

Niemand, außer den Eltern, ist zustänbiger als ber Lehrer, ein gewichtiges Wort

in der Berusswahl der Schüler zu sprechen. Er hat sie jahrelang tagtäglich um sich, er hält sie in Zucht und Lehre, er kennt ihre Anlagen und Fähigkeiten. Er ist meistens auch objektiver, unparteisscher als die Eltern, die gern nur nach eigenem Nuten und eigener Ehre ihre Kinder zu einem Stande beeinslussen und bestimmen.

Der Lehrer hat kraft seines Amtes und seiner Stellung hundert und hundert Gelegenheiten, um auf die Berusswahl seiner Schüler einzuwirken. Nur muß er die kostsbaren Gelegenheiten sich nicht entschlüpsen lassen, aber auch nicht meinen, er müsse diese an den Paaren herbeiziehen. Er spricht davon, wenn der Anlaß sich ungezwungen, sast von selbst ergibt. Wir nennen das in direkte Berussberatung.

Bor allem bietet der Deutschunterricht hiezu willkommene Gelegenheit, besonders das Lesebuch. Wie gut eignet sich
in obern Volksschulklassen das Lesestück: Der
Graf und der Nagelschmied, um das Lob
des Handwerks zu singen. Wie anschaulich
kann man bei der Verwertung die Schüler
von der Schönheit und dem Vorteil des
Handwerks überzeugen, vorzüglich den Leitgedanken betonen: Handwerk hat einen
goldenen Boden. Ein Graf hält es
nicht unter seiner Würde, in der Schmiede
eines Naglers Nägel schmieden zu lernen,

nicht aus Not, sondern zum Zeitvertreib. Und wie hat ihn später, in schwierigen Tagen, dieses Handwerk errettet von Hunger und Verlassenheit! Und der Knabe aus dem Volke sollte sich bessen schämen, mas ein

reiches Grafenkind freudig tut?

Bei diesem Lesestücke bietet sich dem Lehrer der willkommene Anlaß, ein Wort auch über die andern Pandwerke zu sagen. Je nach örtlicher Beschaffenheit und nach der Wichtigkeit und Notwendigkeit für diese Gegenden wird er das hauptgewicht daoder dorthin legen. Nie aber soll er verfäumen, nachzuweisen, daß jedes - auch das verachtetste Handwerk — einen goldenen Boden hat. In jedem Handwerk, auch im rußigsten, liegt Bornehmheit und Ehre: jede Arbeit, auch die verachtetste, adelt, nur Müßigang entehrt. Denn Müßigang ift aller Laster Anfang. Welch ungemein wich= tige und erhabene Erzieherarbeit leistet der Lehrer, wenn er die Ueberzeugung vom Werte, von der Größe und Erhabenheit jeder ehrlichen Arbeit unauslöschlich ins kindliche Herz einprägt! Welch' aroken Dienst erweist er manchem für das spätere Leben und der ganzen menschlichen Gefellschaft, die heute so sehr unter der Arbeitsichen so vieler Leute leidet!

Der Erzieher wird ben Gehalt eines passenden Lesestückes ganz für seinen Zweck ausschöpfen und nach allen Richtungen die Fäden knupfen. Freilich erfordert die Besprechung aller einschlägigen Fragen mehr als eine Stunde. Doch was verschlägt's, wenn er ins Bolle greifen und dem Schüler Werte fürs Leben verschaffen kann, die ihm das künftige Lebensglück aufbauen hel-Das ist gewiß besser, als drei oder vier Lesestücke mehr behandeln, die nur der formalen Bildung dienen. Fürs Leben

lernen wir!

Wenn der Lehrer in der Berufsfrage einmal in die Tiefe gegriffen hat, so kann er Monate lang sie ruhen lassen, bis sich wieder eine neue gunftige Gelegenheit zeigt. Eine solche bietet sich im Geschichtsunterricht bei der Behandlung Dans Waldmanns. Da verknüpft er bei der Berwertung diesen einzigartigen Aufstieg des ehe= maligen Gerbers mit dem, was er im Deutsch= unterricht über dieselbe Frage gesprochen. Der besondere Leitgedanke soll sein: Das handwerk ist nicht ein minderer Beruf als andere. Auch da kann's ein Tüchtiger weit bringen. Gut wird es sein, wenn man zum voraus den Einwurf wis berlegt: das war einmal; heute ist es nicht mehr so. Deshalb weist man hin auf be= kannte Handwerker, wenn möglich, in der Gemeinde selber, die angesehen und vermöglich geworden sind; man führt Beispiele aus der Gegenwart an und zwar nicht etwa nur heutige Korpphäen im sozialistischen Lager, sonst meinen die Buben, man musse zuerst Sozialist werden, wenn man zu Ehren

und Aemtern aufsteigen wolle.

In ähnlicher Weise geht der Lehrer auf dem Lande vor, wenn die Lektüre ihm einen Stoff bietet, um Liebe gum Bauernstand zu wecken, besonders auch bei den Bauernsöhnen, die manchmal viel zu wenig die väterliche Scholle schäten. Das ist heute nötiger benn je; benn er ging zuruck selbst in ben guten Beiten, die er in ben letten Jahren gehabt. Bielleicht jest noch mehr, da die Krisis auch ihn erfaßt. Wahrscheinlicher aber ist, daß die um 100% gesunkenen Landpreise den jungen Mann eher ermuntern, wieder ein Gutchen zu taufen. Im Anschlusse an das Lesestück Der zufriedene Landmann' weise der Erzieher hin, auf die Schönheit des Landlebens, auf seine Poesie in den verschiedenen Sahreszeiten. Er lese dieses und jenes Gedicht von huggenberger vor aus dem Werklein "Die Stille der Felder, wo er die Landarbeit prächtig poetisch verklärt. Er zeige die Vorteile des Bauern, auch des Kleinbauern, der sich doch im schlimmsten Falle immer von seiner Hände Arbeit ernähren kann; der unabhängiger ist als der Fabrikarbeiter, der von den Launen seiner Vorgesetten abhängig ift, der immer auf den Stundenschlag an seiner Arbeitsftätte sein muß. Dann weise er bin auf die reiche Abwechslung der Bauernar= beit, auf die gesunde und frische Luft, in der er sich bewegt, während der Fabrikler in dumpfer, schlechter Atmosphäre das ganze Jahr das ewige Einerlei zu besorgen hat.

Auch der Stadtlehrer lasse diesen Anlaß nicht unbenütt vorübergeben. Wenn er auch weniger dazu beitragen kann, Bauern heranzuziehen, fo foll er doch in den Stadt= kindern Verständnis für den Bauern= stand wecken. Das ist ungemein wich= tig vom sozialen Standpunkte aus. Die Schüler der Stadt haben manchmal keine Ahnung von den Sorgen und Mühen eines Das frische Brot und die Landmanns. kräftige Milch und das saftige Fleisch stehen eben jeden Tag auf dem Tisch. Und sie meinen, das sei selbstverftandlich, das musse so sein; sie wissen nicht, wie viel Arbeit und

Schweiß es braucht, bis alles da war. Es ist gut, wenn sie alle Ginzelheiten wissen, fie schüten dann diese Dinge mehr und vergeuden sie nicht; gut für die Reichen, daß fie erkennen, woher das Brot tommt. Aber auch für die Arbeiterkinder. Was müssen sie alles hören in ihren Areisen über die Ausbeutung der Bauern, über ihren Bucher uff. Bie wichtig und entscheidend für ihr Urteil ist es, wenn sie sehen, auch die Bauern leisten harte Arbeit, oft mehr als zehnstündige Tagesarbeit, um die Früchte der Erde auszubauen und zu pflegen und einzuheimsen. Sie ist also auch des Lohnes wert, so gut wie das Schaffen ihrer Eltern in den Fabriken. So wird mancher Unmut beseitigt und manchem schiefen Urteil vor-

gebeugt.

Der Landlehrer soll bei passendem An= lasse auch eine Lanze einlegen für den mit Unrecht fo verachteten Stand ber Anechte, Mägde und Taglöhner. Wie sehr sträuben sich die jungen Leute dagegen, weil sie meinen, das sei ihrer unwürdig. Und doch herrscht heutzutage fast nirgends eine solche Nachfrage wie bei diesen; zudem kann man es auch da auf einen grünen Zweig bringen. Mehr als ein Großbauer war in seiner Jugend Knecht; aber er sparte und taufte sich aus dem Ersparten ein kleines Landgut, später ein größeres und heute zählt er 50 Stuck Vieh sein eigen. Und manche tüchtige Magd hat es schon zur hablichen Bäuerin gebracht, die über ein halbes Dutend Dienstboten gebietet. Eines allerdings ist unumgänglich nötig: Tüchtigteit und Solidität. Wie passend eignet sich zur Beranschaulichung und Entwicklung diefer Gedanken das Lesestück Der Raiser und der Landmann', im fünften Schulbuch für Primarschulen des Kantons Luzern. beneidenswert ist dieser fröhliche Taglöhner

mit seinen 15 Kreuzern Taglohn! Wie weitschauend und klug weiß er ben kleinen Verdienst zu gebrauchen! Mit welcher Bufriedenheit tut er nicht sein Tagewerk? Der Raiser, der gar nicht weiß, wie viel Geld er hat, ist fast arm dagegen.

Auch die Geschichte bietet reichlichen Stoff, um die ländliche Jugend für das Bauerntum zu gewinnen. So vor allem der Bauernfrieg. Bei der Berwertung weist der Lehrer auf die Gegen= säte von einst und jett hin. Was war der Bauer damals? Ein geplagtes und geschlagenes Geschöpf niederer Ordnung, fast ein Höriger. Er wurde in Unwissenheit gelassen, um ihn besser regieren zu können. Die gnädigen herren und Obern schrieben ihm vor, wieviel er für die Nahrungsmittel fordern dürfe. Zudem war deren Ber-tauf nur in den Städten gestattet. Die Breise waren gering, da sie ja diejenigen festsetzen, die zugleich Käufer waren. Die Abgaben waren groß. Der Landmann hatte keinen Einfluß auf die Gesetzebung, wie Der Eintritt in auch auf die Regierung. ein höheres Amt war ihm verwehrt. Ar= beiten, zahlen und darben durfte er! Daher kam die gewaltsame Erhebung, die so blu= tig unterdrückt murde.

Und heute? Das Gegenteil von all' bem. Der Bauer hat Sitz und Stimme in den höchsten Raten des Kantons und der Gid= genoffenschaft; er hat großen Einfluß auf die Gesetzgebung; er wird als staatserhaltende Kraft ersten Ranges geachtet und ge= schätt. Er nimmt teil an ber allgemeinen und beruflichen Ausbildung. Er hat Zutritt zu allen Aemtern; er bestimmt den Breis seiner Produtte nach der Marktlage. Er schaltet und waltet wie ein kleiner Rönig auf seinem Besittum. B. Fischer, Brof.

Erfolg.

4 In einer Nummer der "Sch. Sch.", ich weiß nicht mehr in welcher, ftand ein= mal die Anregung, von den Schülern, immer und überall die Satzeichen sprechen zu lassen. Der Schreibende tat es — mit | ten" warm empfehlen!

Ausnahme der Religion — und der Erfolg ift ein fehr guter. Wenig mehr hat er mit den Satzeichenfehlern zu kämpfen, und er möchte dieses Mittel allen "Leidensgefähr=

Mein Freund! Beeilen Sie sich, den Substriptions= Shein für "Mein Freund" unverzüglich dem Berlag Otto Walter A.=G. in Olten ausgefüllt einzusenden!